



Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.“

Mitteilungsblatt IV / 2008 ° 15. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,



wieder einmal ist die Namensgeberin unseres Ortsteils Mittelpunkt des Geschehens.

Neulich rief mich eine treue Verehrerin unserer Quelle an, sie war ganz entsetzt über deren Zustand. Es waren offensichtlich wieder einmal Vandalen am Werk, die ihre Freude am Zerstören und Verunreinigen hatten. Man war sogar nicht einmal davor zurückgeschreckt, einen Pfosten der von Familie Rauschenbach gespendeten, neu gepflanzten Esche, mit roher Gewalt herauszureißen. Auch die Blumentöpfchen und Kerzen wurden in den

Brunnen geworfen. Letztendlich wurde die Bronzetafel mit der Marienbrunn – Sage zerkratzt, die Steine beschmiert und Flaschen zerschlagen. Es ist schon deprimierend, was Menschen aus Wut oder anderen unfassbaren Motiven so alles tun können. Der Anruf hatte mich sehr betroffen gemacht, aber ich war zu dieser Zeit beruflich so sehr ausgelastet, dass ich mich vorläufig nicht um die Quelle kümmern konnte. Ich hatte es mir aber, sobald es meine Zeit erlaubt, vorgenommen. Nun geschah aber etwas Unvorhersehbares: ich wurde von dieser Dame angerufen, sie wollte sich bei mir bedanken, dass die Quelle wieder so schön in dem alten Zustand sei. Allerdings war ich aber noch gar nicht dazugekommen, mich um die Quelle zu kümmern, also hatte sich jemand Unbekanntes der Sache angenommen und gründlich Ordnung gemacht. Nun möchte ich mich bei diesem unbekanntem Helfer, der sich solche Mühe gemacht hat, im Namen aller Marienbrunner, die sich an unserer Marienquelle immer erfreuen, herzlich danken. Wir werden sicher leider nicht das letzte Mal von diesen Zerstörern heimgesucht, vielleicht aber bringt es sie doch einmal zum Nachdenken, dass sie erfahren, dass es Menschen gibt, die nicht aufhören Altes und Schönes in unserem Leben zu bewahren und zu erhalten. Ihnen allen eine gute, besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Ihr Gerd Voigt

Ein Plakat aus der Gründungszeit von Marienbrunn

Es ist jetzt etwa 100 Jahre her, dass aufgrund englischer Anregungen die „Deutsche Gartenstadtgesellschaft“ entstand, eine Bewegung, die danach strebte, eine neue Art des Städtebaus zu erproben und durchzusetzen. Anstelle der Straßenzüge mit hohen, vierstöckigen Häusern und ihren Seitenflügeln und Hinterhöfen sollten die Häuser höchstens zwei Geschosse (in so genannter „Flachbauweise“) und auch kleinere Räume haben. Sie sollten sich in ihrer Architektur von einander unterscheiden, vor allem aber eingebettet sein in einen Kranz von Gärten, die jedem Haus zugeordnet waren. Die einzelnen Häuser oder Häusergruppen sollten sich nach einem kunstvollen Plan zu einer überschaubaren Siedlung mit einem zentralen Platz zusammenfügen. Die „Deutsche Gartenstadtgesellschaft“ besaß seit 1910 auch eine Ortsgruppe in Leipzig. In ihr verdichteten sich die Pläne zu einem konkreten Vorhaben, für das am 3. November 1911

die Gesellschaft „Gartenvorstadt Leipzig Marienbrunn GmbH.“ gegründet wurde. Sie brachte ein Startkapital zusammen und erhielt von der Stadt Leipzig Bauland, das ihr durch einen am 3. Juli 1912 geschlossenen Erbbauvertrag überlassen wurde. Auf dieser Basis konnte am 17. August 1912 der erste Spatenstich gefeiert werden. Während einer erstaunlich kurzen ersten Bauphase der Siedlung entstanden bis zum Sommer 1913, also innerhalb eines Jahres, nach den Plänen mehrerer Architekten fast hundert Häuser, dabei alle, die den Arminiusplatz umgeben, die meisten der Häuser am Dohnaweg, einige an den Strassen Denkmalsblick und Turmweg sowie alle an der Westseite der Strasse Am Bogen und an der Südseite des Triftwegs zwischen Dohnaweg und Am Bogen. Die bewusst eng gehaltenen Strassen wurden erst nach dem Bau der Häuser hergestellt. Die Möbelwagen mussten daher mit Dampfwalzen über Bohlenwege zu den Häusern gezogen werden. Eine Voraussetzung des schnellen Gelingens war die Kooperation des Bauunternehmens mit der „Internationalen Baufach-Ausstellung“ (IBA)



und der damit verbundenen Leipziger Handwerksausstellung, die im Jahre 1913 auf dem späteren Messegelände zwischen Mitte Mai und Ende Oktober stattfinden sollte. Marienbrunn sollte selbst Teil der Ausstellung sein. Alle bis dahin gebauten Häuser galten als Musterhäuser für neue Architektur. In acht von ihnen sollte nach der Ankündigung des Werbeplakates eine Sonderausstellung der Handwerker stattfinden. Die Tischler und andere Raumgestalter wollten unter Anleitung der Architekten gediegene, moderne, auch für kleinere Räume geeignete Möbel zeigen. Dabei wurden sowohl Einzel- wie Serienstücke (Stapelware) ins Auge gefasst. Professor Richard Graul, der Leiter des Kunstgewerbemuseums, war der Motor der Ausstellung und hatte sie durch einen Wettbewerb vorbereitet. Man erreichte auf diese Weise, dass sich auch kleinere Firmen an der Internationalen

Baufachausstellung beteiligen konnten. Nach dem Katalog mit dem Titel „Handwerker-Ausstellung in der Gartenvorstadt Marienbrunn Leipzig 1913“ standen allerdings nur noch 7 Häuser zur Besichtigung geöffnet. Es waren in der dort genannten Reihenfolge: Am Bogen 4 und 24, Arminiushof 2, Denkmalsblick 7, Dohnaweg 14, 15 und 17. Die Auswahl berücksichtigte die Bauten der verschiedenen für die Gestaltung von Marienbrunn verantwortlichen Architekten. Der Katalog beschreibt die Eigenart des Ausgestellten und zeigt sowohl Zeichnungen wie Photographien der eingerichteten Räume verschiedener Art und Funktion, neben Wohn- und Schlafzimmern auch Wohnküchen, Musikzimmer und Studentenbuden. Darüber hinaus wurden den Besuchern verschiedene Gartentypen, eine Mustergärtnerei und der Arminiushof als „öffentlicher Schmuckplatz“ vorgeführt. Eine Miniaturbahn führte die Besucher vom Hauptgelände der Ausstellung nach Marienbrunn. Das 1913 erschienene Buch „Die Gartenvorstadt Leipzig Marienbrunn“ meldet als großen Erfolg, dass 33 000 zahlende Besucher die 7 Ausstellungshäuser besichtigten. Die finanziellen Erwartungen des Vereins haben sich bei dieser Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung jedoch nicht erfüllt. Man hatte von der Ausstellungsleitung 100 000 Mark erwartet, bekam aber nur ein Viertel davon, obwohl durch das schnelle Bauen die geplanten Kosten erheblich überschritten wurden. Ich bin, bevor ich noch die Entstehungsgeschichte der Siedlung genauer kannte, auf das Plakat aufmerksam geworden, das für die zur Gründung von Marienbrunn gehörige Handwerksmesse wirbt. Es wird weder in dem Katalog der Handwerksausstellung noch in dem Buch über Marienbrunn von 1913, auch nicht in der „Gedenkschrift der Gartenvorstadt Leipzig Marienbrunn von 1911 //25// 1936, ausgegeben zur Fünfundzwanzig-Jahrfeier der Siedlung am 1. April 1938, erwähnt oder abgebildet. Das Plakat hat die Größe von 91 x 60 cm und wurde von Hermann Delitzsch entworfen und von C. G. Naumann gedruckt. Rahmen und Schrift sind grün gehalten, entsprechen also dem Thema Gartenvorstadt. Außer den zu einem Symbol zusammengefühten Buchstaben H A M für den Namen „Handwerks-Ausstellung Marienbrunn“ wird nur Text in reizvoller Anordnung geboten, aber kein Bild. Das Plakat wurde für die 91. Auktion der Berliner Firma Bassenge im April 2008 unter der Nr. 3675 angezeigt. In dem

Versteigerungskatalog stellt Markus Brandis unter dem Namen „Historische Plakate 1880-1930“ die große, eindrucksvolle und amüsante Plakatsammlung eines Privatsammlers vor und bildet die Blätter vollständig ab. Mein Versuch, das Marienbrunner Plakat zu dem Aufrufpreis von 300 € zu ersteigern, scheiterte, weil ein Händler oder Liebhaber das Vierfache bot und den Zuschlag erhielt. Die Firma Bassenge war aber so freundlich, mir Kopien des Plakats zu ermöglichen. Ich stelle sie dem Verein der Freunde Marienbrunns und der Evangelischen Kirchengemeinde im Blick auf das näher rückende Jubiläum zum Gedenken an den Bau der Siedlung vor 100 Jahren zur Verfügung.

Konrad von Rabenau

Unsere Reihe „Berühmte Marienbrunner“ wird fortgesetzt mit:

Helga Brauer

Sie wurde 1936 in Leipzig geboren. Während des Krieges wurde sie eingeschult und hatte in der Klasse gern Musikunterricht. Nach der Schule hat sie Zahntechnikerin gelernt und die Lehre auch abgeschlossen. Während der Lehre ist sie einmal mit Freundinnen nach Sellin zum Zelten gefahren. Dort gab es eine Seebrücke, wo Unterhaltungskonzerte statt fanden. An einem Abend gab es eine Veranstaltung, bei der jeder mitmachen konnte und die Freundinnen überredeten Helga, da doch zu singen. Das tat sie und gewann den 1. Preis: eine Flasche Wein. Der Leiter der Kapelle, Herr Opel, hat jede Saison in Sellin gespielt und in der Winterzeit in Leipzig. Er fragte Helga, ob sie nicht weiter bei ihm mitsingen würde. Sie musste ihre Eltern fragen und sie haben zugestimmt. Das war der Anfang: Im „Goldenen Löwen“ in Möckern. Das tat sie über mehrere Jahre und da sie eine Ur-Leipzigerin war, wollte sie hier bleiben, aber sie wollte ja auch einmal weiterkommen und so ging sie zum Rundfunk zu Kurt Henkels und machte dort eine Mikrofonprobe, die sie bestand. Von nun an sang sie bei Veranstaltungen. Eines Tages wandte sie sich an Walter Eichenberg, der bei Henkels Arrangeur war, ihr bestimmte Schlager zu schreiben. Zum Jahreswechsel 58/59 hatte sie ihren ersten Fernsehauftritt und damit eine wachsende Fan-Gemeinde. Am 23. April 1960 haben sie und Walter Eichenberg geheiratet und sie sind am gleichen Tag in das Haus An der Tabaksmühle



Helga Brauer und Walter Eichenberg 1990

eingezogen. 1962 wurde der erste und 1968 der zweite Sohn geboren. Sie hat immer gearbeitet, aber weil sie ein absoluter Familienmensch war, gab sie nie längere Gastspiele. Sie hat im ganzen ehemaligen ‚Ostblock‘, aber auch in Österreich, der Schweiz, in Dänemark, ja sogar in Ägypten gesungen. In diesem Fall hat sie für die Zeit, wo sie nicht da war, alles Essen vorgekocht und eingefroren, damit die Familie nicht darben muss. Das wirft ein schönes Licht auf die einstige Schlagerdiva. 1961 hat Walter Eichenberg das Rundfunkanzorchester übernommen und er machte Musik, seine Frau auch, aber sie hat auch alles, was die Familie und das Haus anging gemanagt. In Sosa haben sie sich ein Wochenendhaus gebaut und alle Feste wurden dort gefeiert. Ostern, Weihnachten und bei allen wichtigen Ereignissen ist sie nie aufgetreten, um mit der Familie zusammen zu sein. Sie war im Elternbeirat der Schule und sie kümmerte sich in der Gewerkschaft um ihre Kollegen.

Auch die Kinder aus einer vorangegangenen Ehe von Walter Eichenberg, wurden ohne Eifersüchteleien mit eingeladen und versorgt. 1986 erfuhr sie von ihrer schweren Erkrankung. Trotzdem arbeitete sie weiter und machte keine Therapien. Helga Brauer starb im Frühjahr 1991 mit 55 Jahren. Das Gespräch führte Gabriele Werner im Oktober 2008 mit Walter Eichenberg.

Klassentreffen

Die Klasse der 63.Grundschule in Marienbrunn, die nach dem Krieg ab 1946 Herrn Kinds erste Klasse in der neuen Barackenschule an der Märchenwiese war, hatte am 18. Oktober 2008 nach 56 Jahren ein zweites Klassentreffen in Marienbrunn. Leider konnten

nicht mehr alle Klassenkameraden von damals mit dabei sein. Zur Freude von uns 70-jährigen "Ehemaligen" nahmen am Treffen im "Rosengarten" aber auch unsere Lehrer Herr Kind (84) und Herr Schäfer (83) teil. Natürlich wurde ausführlich in der, wie Herr Kind sagte, 'materiell ärmlichen aber menschlich reichen' damaligen Zeit in Erinnerungen gestöbert und manche Anekdote wieder hervor geholt. Am Sonntag gab es noch einen gemeinsamen Spaziergang zum Völkerschlachtdenkmal, natürlich nicht ohne einen Fotohalt am Marienbrunnen im Amselpark.



Auf dem Foto sind mit dabei v.l.nr.

Dieter Ludwig, Klaus Burkhardt, Roland Hilliger, Horst Selbitz, Hans Wiegner, Bernd Kuske, Martin Merkel, Jörg Hübner, Helge Richter, Jochen Schädlich, Arnd Eschenbacher, Dieter Utecht, Reinhard Schumann.

Arnd Eschenbacher

Die furchtbare Nacht „Am Bogen 1“

(Erinnerungen von Wolfgang Jacobi am 1.7.2008 niedergeschrieben)

Unsere „1“, im Kriegsjahr 1916 erbaut, im Bombenhagel in der Nacht zum 4.Dezember 1943 im 5. Kriegsjahr des 2. Weltkrieges im Alter von 27 Jahren zerbombt, kann viel erzählen.



so ungefähr war das Haus Am Bogen 1



Bis zu diesem 4.12.1943 blieb Marienbrunn vom Krieg verschont. Die Wende kam mit dem schwersten britischen Luftangriff der RAF (Royal Air Force) auf Leipzig. Am 4.12.1943 um 3.39 Uhr gab es FLIEGERALARM! Punkt 4.00 Uhr markierten Pfadfinder mittels der „Christbäume“ die Zielgebiete, u.a. das Messegelände. Dort baute und reparierte Junkers den Bomber JU 88. Das Bombardement begann. Wir hörten die Bomben pfeifen und die Einschläge näher kommen. Plötzlich eine Ohren betäubende Detonation gegen 4.10 Uhr. 11 Personen im Keller harrten ängstlich der Dinge, die da kamen. Das Treppenhaus

rutschte in den Keller. Die Kellerdecke hielt noch stand. Der Luftdruck drückte den erst kurz vorher errichteten Mauerdurchbruch zum Nachbarhaus ein. Unsere jeweils über Nacht im Keller untergebrachten Hühner überlebten die Luftdruckwelle nicht. Instinktiv nutzten wir den Weg zum Nachbarhaus durch den Mauerdurchbruch. Unmengen Kalkstaub und die zeitweilige Dunkelheit erhöhten unser Angstgefühl. Wir wählten den Rückweg und stiegen durch unser Waschhausfenster ins Freie. Dort bot sich uns ein gespenstiges Bild: Im Messegelände brannte es lichterloh, Die riesigen Feuersäulen leuchteten die gesamte Umgebung taghell aus und zeigten uns das Ausmaß der Zerstörung. Das Haus Am Bogen 1 gab es nicht mehr. Nur von der Parterrewohnung rechts blieb ein Rest stehen. Zahlreiche Stabbrandbomben brannten in unseren Hausgärten und auf dem Grabeland ab, jedoch ohne einen Schaden anzurichten, auch keine Personenschäden. Die

ausgebombten Familien kamen umgehend bei Verwandten bzw. Bekannten unter. In den folgenden Tagen bargen wir aus den Trümmern der „1“ alles Brennbares zum Heizen und einige Möbel und Hausrat z.T. unter Lebensgefahr! Dabei entdeckten wir im Kellerboden einen etwa 60 cm langen und 10 cm breiten, durch die Detonationshitze zusammengerollten Bombensplitter. Die Leidensgeschichte der „1“ setzte sich in der Nacht zum 20. Februar 1944, gegen 3.30 Uhr fort. Eine Phosphorbombe fand hier ihr Ziel. (Übrigens verlor Bäcker Schmit bei diesem Angriff an der Tabaksmühle Hab und Gut und seine Existenz). Bei einem weiteren Luftangriff trafen 3 Bomben nur die Straße Am Bogen. Und nun der absolute Höhepunkt: Am Donnerstag, dem 19. April 1945 gegen

Mittag, traf beim Beschuss des Völkerschlachtdenkmals eine amerikanische Ari-Granate unsere „1“ und zerstörte die Kellerdecke fast vollständig. Auch der Denkmalsblick 7 erhielt einen Treffer an der Dachkante. Rückblickend kann man feststellen, dass der Volltreffer am 4.12.43 die Bewohner vor höheren Schäden bewahrte. Die Fensterschäden wurden im Kleinen Garagenhof beseitigt. Die Solidarität der Marienbrunner erhöhte sich mit der zunehmenden Not und Gefahr. Schade, dass der Wiederaufbau der „1“ bis heute nicht gelungen ist. Im Dezember jährt sich zum 65. Mal die Zerstörung meines geliebten Jugenddomizils im schönsten Stadtteil von Leipzig.

Wolfgang Jacobi

Vermischtes

Adventstreffen am 20.12.08 17 Uhr am Arminiushof nicht vergessen!

Auch 2009 gibt es einen Marienbrunnkalender. Diesmal mit einigen alten Ansichten im Vergleich zum gegenwärtigen Zustand. Der über die Druckkosten hinaus eingenommene Betrag wird wieder für das Projekt Brunnen angespart. Zu erwerben ist der Kalender bei den am Ende aufgeführten Kontaktadressen.

Zum Jahresausklang

Der Dichter Jochen Klepper, der mit seiner jüdischen Frau und seiner Tochter im Dezember 1942 in den Tod gegangen ist, um Schlimmerem zu entgehen, hat uns ein wunderbares Adventslied geschenkt, in dem es am Anfang heißt:



„Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
Dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.“

Weihnachten ist nicht nur ein Fest der Freude und des Friedens, sondern auch ein Fest, an dem es tiefere Traurigkeit als sonst, manche Einsamkeit und manche Tränen gibt. Ich wünsche Ihnen allen zum Christfest 2008, auch im Namen des Vorstandes, dass ein Strahl des weihnachtlichen Morgensterns Ihr Herz erreichen und es trösten möge.

Prof. Ulrich Kühn

Kontaktadressen:

Gerd Voigt Gabriele Werner Verena Graubner
Vorsitzender Redakteurin Vorstandsmitglied
Am Bogen 6 Am Bogen 40 Denkmalsblick 5
Tel. 8 77 32 58 Tel. 8 77 21 80 Tel. 8 61 01 19

Internet: <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>

Layout: Jörg Bölsche - Leipzig / Marienbrunn
Druckerei Hennig - Markkleeberg / Gewerbegebiet Wachau